



Birdlife-Newsletter

Vol. 7, Nr. 8, Oktober 2014,

Das englische Original finden Sie unter: <http://europe.birdlife.org>

Inhalt

Vorwort

Neues aus der EU

- Natur im Fadenkreuz
- Warum die EU bei der Wiederherstellung von Ökosystemen scheitern wird
- Anstehende Entscheidung: Land für Lebensmittel oder Kraftstoff?
- Die Fremden unter uns
- Ist Europa der Rettung seiner Geier und Adler näher gekommen?
- Hausaufgaben für Europa nach CBD COP 12

BirdLife-Partnerschaft

- 2,5 Millionen Zugvögel bei EuroBirdwatch 2014
- Beobachten Sie die Flitterwochen des Gelbschnabelsturmtauchers auf den Azoren

Aus Naturschutzsicht

- Gravierender Rückgang britischer Zugvögel
- SOR freut sich über die Entdeckung neuer Arten in Rumänien
- Erfolgreicher Schlag gegen illegalen Vogelhandel in Griechenland

Jobs / Veranstaltungen / Aktuelles / Fundraising

Aktuelles

- Video und Kurzfilm

Vorwort

Wirklich grün oder nur ein grünes Mäntelchen? Präsident Juncker auf dem Prüfstand

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Mobilisierung der Umweltszene ist in den Führungsetagen angekommen. Folgende Tests muss die neue Kommission im nächsten halben Jahr bestehen, um zu zeigen, dass sie die Zivilgesellschaft und die Geschäftsbereiche der Zukunft ernstnimmt.

Dies ist nicht die EU-Kommission, die wir gewählt hätten. Es scheint nicht so, als lägen ihr Natur und Innovationen am Herzen. Sie spricht von „Wachstum“ statt von Entwicklung, von „Deregulierung“ statt vom Schutz der Gemeinschaftsgüter und von „Wettbewerb“ statt von Nachhaltigkeit. Die Kommission spricht nicht dieselbe Sprache wie wir, obwohl sie dieselben Vokabeln verwendet.

Trotzdem handelt es sich nicht um die Kommission, die von Jean-Claude Juncker am 29. September vorgeschlagen worden war. Es gab nach den Anhörungen einige Veränderungen, z.B. soll nun Vizepräsident Timmerman für die nachhaltige Entwicklung verantwortlich sein.

Unsere Mobilisierung ist in den Führungsetagen angekommen und Präsident Juncker hat schon erhebliche Fortschritte erzielt, indem er in seiner Abschlussrede im EU-Parlament die Umweltbewegung beruhigte. Die Zivilgesellschaft und fortschrittliche Unternehmen haben in den letzten Wochen laut und deutlich protestiert. Die Tatsache, dass innerhalb weniger Tage mehr als eine halbe Million Unterschriften gegen Cañete als Energie- und Klimakommissar gesammelt wurden, zeigt, dass die europäische Umweltszene den Klimawandel bekämpfen will. Als dann aber die Spitzenkandidaten der regierenden großen Koalition (d.h. der Konservative Cañete und der Sozialist Moscovici) wackelten, erwies sich der politische Pakt als fest und undurchdringbar.

Ist also Junckers Kommission grün oder trägt sie lediglich ein grünes Mäntelchen? Wir werden dies bald herausfinden, denn im Jahr 2015 gibt es einige wichtige Termine, die eingehalten werden müssen.

Präsident Juncker kann der wirklich enttäuschende Ausgang der Verhandlungen zum Klima- und Energiepaket 2030 nicht angelastet werden. Dennoch wird er aber bald mehr Ehrgeiz und bessere Führungsqualitäten zeigen müssen. Zum Beispiel, wenn in wenigen Monaten eine Entscheidung bei der Biodiversitätsstrategie der EU fallen wird.

Auf wie vielen Feldern werden statt Nahrungsmitteln künftig Kraftstoffe angebaut werden? Wie viele Bäume werden gefällt und aufgrund falscher Treibhausgasberechnungen verbrannt werden? Dies [erklärt Trees Robijns](#).

Wird die Kommission die Biodiversitätsstrategie endlich ernstnehmen und von den Mitgliedsstaaten ordnungsgemäße Rahmenregelungen für die Priorisierung von Wiederherstellungsmaßnahmen fordern? [Wouter Langhout erklärt](#) in seinem Artikel die Konsequenzen, die sich aus einem Scheitern ergeben würden.

Werden sich die neuen Regelungen zu gebietsfremden invasiven Arten an den Empfehlungen der Wissenschaft oder an denen der Pelzindustrie orientieren? Lesen Sie hierzu den Artikel von [Carles Carboneras](#).

Wird Diclofenac in der Tiermedizin endlich verboten, fragt [Iván Ramírez](#), und kann so ein Massensterben oder die Beinahe-Ausrottung von Geiern wie in Asien vermieden werden?

Und dann ist da noch der wichtigste Kampf: die Verteidigung der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie. Diesem Kampf werden wir uns alle mit vereinten Kräften in den nächsten Jahren widmen müssen. Lesen Sie den Artikel von [Ariel Brunner](#), in dem er erklärt, warum eine Schwächung dieser Richtlinien nicht nur der Natur sondern auch der Wirtschaft schaden wird.

An unsere zentralasiatischen Freunde, denen diese Ausgabe des Newsletters sehr EU-lastig erscheinen dürfte: Die Rückkehr Europas zu einer steinzeitlichen

Politik ist nicht nur ein europäisches Thema – es ist von weltweiter Bedeutung. Jahrzehntlang war die EU-Vorreiterin auf dem Gebiet der Umweltgesetzgebung. Im Herzen Europas wurde der Grundstein für weltweite Fortschritte beim Schutz der Natur und der Gesellschaft und für einen Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft gelegt. Dieses Thema ist somit für alle von großer Bedeutung.

Für diejenigen, die ihre Gesundheit schonen und die Artikel zur EU-Politik überspringen wollen, finden sich in diesem Newsletter weitere interessante Berichte über Aktivitäten der BirdLife-Partner., z.B. über EuroBirdwatch, über überwinternde Zugvögel in Afrika und über illegalen Vogelhandel in Griechenland.

Viel Spaß beim Lesen!!!

Luca Bonaccorsi

Neues aus der EU

Natur im Fadenkreuz

Die FFH- und die Vogelschutzrichtlinie sind die Fundamente des Naturschutzes in der EU. Trotzdem werden sie im Namen der Wirtschaft untergraben. Die Schwächung dieser Richtlinien wird nach hinten losgehen und Investitionen verhindern statt sie zu fördern.

Die FFH- und die Vogelschutzrichtlinie sind die Fundamente des Naturschutzes in der EU. Sie sind ein sehr erfolgreiches Beispiel dafür, warum die EU gebraucht wird, denn der Biodiversitätsverlust ist ein Problem, das vor Landesgrenzen nicht Halt macht. Und diese Richtlinien funktionieren und leisten einen Beitrag zum Naturschutz, wie wissenschaftliche Studien zeigen. Jetzt stehen sie jedoch unter Beschuss.

Als Jean-Claude Juncker, der neue Präsident der EU-Kommission, den Malteser Karmenu Vella als

Umweltkommissar (auch zuständig für Fischerei) vorschlug, gab er ihm ein Mandat, dass sich wie eine Anweisung liest, die Umweltpolitik abzuschaffen und durch Deregulierung zu ersetzen. Naturschutzorganisationen waren schockiert, als sie herausfanden, dass die Richtlinien überarbeitet werden sollen und dass „geprüft werden soll, ob die Richtlinien noch zeitgemäß seien“. Was dies bedeutet, kann sich jeder denken.

Die Kommission führt derzeit einen „Fitness-Check“ des Umweltrechtes durch, aber es scheint, als ob Juncker bereits eine Meinung zu dem Thema habe: Diese Gesetze sind alt und müssen „modernisiert“ werden. Und exakt die gleiche Forderung nach „Verschmelzung und Modernisierung“ hört man schon lange aus der Wirtschaft, die sich seit jeher gegen eine ordnungsmäße Umsetzung der Richtlinien wehrt.

Es scheint, als habe sich die neue Kommission vom Gesang der Sirenen täuschen lassen. Es wirkt so, als sehe sie im Naturschutz eine Belastung für die Wirtschaft und als sei sie der Meinung, dass das Umweltrecht in Europa neu geschrieben werden müsse. Dadurch wird der Naturschutz im Namen der Wirtschaft aufgeweicht. Zum Glück wird diese rückschrittliche Sichtweise nicht überall geteilt und es gibt Widerspruch. Alle bekannten Naturschutzorganisationen haben sich zusammen getan, um [Forderungen](#) nach einer Neuformulierung des Mandates von Vella zu formulieren. Fortschrittliche Wirtschaftszweige, von der [Zementindustrie](#) bis hin zu [Netzbetreibern](#), haben sich für die Richtlinien ausgesprochen. FACE, der europäische Jagdverband, hat sich bei einer wichtigen Konferenz in Brüssel gegen eine Aufweichung der Naturschutzrichtlinien ausgesprochen. Auch die [deutsche Regierung](#) hat in einem Brief an Präsident Juncker davor gewarnt, dass Veränderungen des bestehenden Umweltrechtes der Wirtschaft nur schaden würden, da Investitionsunsicherheiten entstünden.

Wir hoffen, dass Präsident Juncker und Kommissar Vella gut aufgepasst haben. BirdLife und seine Partner in Europa werden sie in den kommenden Monaten an ein paar grundlegende Tatsachen erinnern: Ohne Natur gibt es keine Wirtschaft; die Natur selbst kommt ohne Regeln klar, aber Naturschützer, Interessenvertreter und Investoren brauchen stabile Gesetze, die ordnungsgemäß umgesetzt wurden. Was sie nicht brauchen, sind Konflikte und Unsicherheiten.

Warum die EU bei der Wiederherstellung von Ökosystemen scheitern wird



Im Jahr 2010 reagierte die Europäische Kommission auf das schnelle und dramatische Aussterben von Pflanzen und Tieren mit der Verabschiedung der "Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020". Die Strategie beinhaltet sechs Ziele, welche durch Handlungsanleitungen für die Kommission und die Mitgliedsstaaten untermauert werden. Alle Regierungschefs der Europäischen Union unterstützten das Vorhaben.

Nun ist bald die Halbzeit und es kann eine Zwischenbilanz gezogen werden. Es lassen sich einige problematische Aspekte hervorheben, die ein Scheitern der Strategie befürchten lassen. Einer davon ist die "Festlegung von Prioritäten für die Wiederherstellung von Ökosystemen". Was versteht man darunter und warum besteht die Gefahr einer Untergrabung der Biodiversitätsstrategie?

Wie wir wissen, ist die EU gemäß Ziel 2 der Biodiversitätsstrategie von 2010 dazu verpflichtet, bis 2020 mindestens 15 Prozent der verschlechterten Ökosysteme wiederherzustellen. Zweifelsohne ist es nicht möglich, 15 Prozent der EU innerhalb einer Dekade in unberührte Wildnis zurückzuführen, dafür sind wohl eher mehrere hundert Jahre und enorme Investitionen vonnöten. Jedoch ist es möglich, den Zustand von 15 Prozent der Ökosysteme in der EU bis 2020 zu verbessern, und darauf sollten die Mitgliedsstaaten ihre Bemühungen konzentrieren. Die Wiederherstellung sollte daher als Prozess angesehen werden, der eine signifikante Verbesserung eines verschlechterten Ökosystems darstellt. Beispiele dafür sind die Umwandlung eines Maisfeldes zu Grasland, eines eingedeichten Feldes zu einer Aue oder das Entfernen von invasiven Arten aus einer Salzwiese. Die Diskussion darüber, wie die 15 Prozent am besten erreicht werden können, muss in den EU-Mitgliedsstaaten dringend geführt werden. Dabei sollte bedacht werden, wie die bedeutenden Ökosystemleistungen für uns und künftige Generationen gesichert werden können. In Finnland hat dies zu einer regen Diskussion mit der Forstwirtschaft geführt, während in Ländern wie den Niederlanden und Deutschland darüber diskutiert werden könnte, wie mit der intensiven Landwirtschaft umzugehen sei.

Ein ganz entscheidender Punkt für die Erreichung des Ziels 2 ist die unter der Maßnahme 6 beschriebene "Festlegung von Prioritäten für die Wiederherstellung von Ökosystemen". Die Mitgliedsstaaten sind dazu verpflichtet, bis 2014 einen strategischen Rahmen hierfür zu entwickeln. Darin werden nicht nur die Gebiete abgegrenzt sondern es können auch EU-Fonds für Wiederherstellungsprojekte zielgerichtet eingesetzt werden. Dies sind zum Beispiel der LIFE-Fonds oder der Europäische Fonds für regionale Entwicklung.

Die Europäische Kommission hat bei der "Festlegung von Prioritäten für die Wiederherstellung von Ökosystemen" keine starke Führung bewiesen und hat es den Mitgliedsstaaten überlassen, Ziele zu setzen und einen strategischen Rahmen zu entwickeln. Daraus resultiert, dass die meisten Mitgliedsstaaten scheinbar noch nicht einmal damit begonnen haben, die Rahmenbedingungen zu schaffen und bereits geleistete Arbeit nur von geringer Qualität zu sein scheint. Diese Tatsache behindert die Effektivität der Biodiversitätsstrategie enorm.

Zur Lösung des Problems könnten ein paar einfache Maßnahmen durchgeführt werden: Ein konkreter Schritt für die Kommission bestünde darin, die bereits veröffentlichten Rahmenpläne auf ihrer Webseite zusammenzustellen. Experten und NGO's können so die Fortschritte verfolgen, es könnte diskutiert werden und gute Rahmenpläne könnten weitergegeben werden.

Wir bei BirdLife Europa wissen um die strategische Bedeutung der Rahmenpläne und werden deren Entwicklung genau verfolgen und die Qualität und die Umsetzung hinterfragen. Wir danken allen BirdLife-Partnern für die Unterstützung und hoffen, dass sich auch Europäische Institutionen anschließen werden.

Anstehende Entscheidung: Land für Lebensmittel oder Kraftstoff?



Werden landgebundene Biokraftstoffe begrenzt? Wird sich das Fiasko bei den Biokraftstoffen der zweiten Generation wiederholen? Werden sie der Natur weiterhin schaden und in Bezug auf Treibhausgas-Emissionen eine ebenso schlechte Rolle einnehmen wie fossile Brennstoffe? EU-Institutionen sind dabei, Antworten zu liefern. Hoffentlich sind es die Richtigen.

Entscheidet sich Europa endlich dafür, dass wir kein Essen in unseren Tank füllen wollen? Diese Frage stellen wir uns seit fast sechs Jahren^[1]. Jetzt, im Herbst 2014, scheint eine endgültige Entscheidung kurz bevor zu stehen. Der Großteil der Teller-oder-Tank-Debatte ist dem Ziel der EU geschuldet, dass im Transportsektor erneuerbare Energien einen Anteil von zehn Prozent aufweisen müssen. Wir haben eine Anpassung dieses Ziels (und seiner Konditionen) gefordert, da es sich nur auf landgebundene Biokraftstoffe bezieht und die Art und Weise, wie sich Europa und die Europäer fortbewegen, nicht berücksichtigt wird.

In der sogenannten zweiten Lesung müssen das Europaparlament, der Ministerrat und die Europäische Kommission in Bezug auf einige schwierige Fragen einen Konsens finden.

Erste Frage: Wird Europa den Verbrauch von landgebundenen Kraftstoffen, welcher die Lebensmittelpreise und den Ansturm auf immer mehr Land steigen lässt, begrenzen? Und wenn ja, auf welchen Wert? Auf fünf Prozent (vom Gesamtbetrag) wie sie die Kommission

vorschlägt, auf sechs Prozent wie das Parlament verlangt, oder auf sieben Prozent wie sie der Rat empfiehlt [2]? BirdLife und andere Organisationen fordern eine Begrenzung aller landgebundenen Kraftstoffe auf den niedrigsten Prozentsatz.

Zweite Frage: Wie viel besser müssen Biokraftstoffe verglichen mit fossilen Brennstoffen sein, um Subventionen zu erhalten? Sollten alle Emissionen oder nur die direkten Emissionen gemessen werden? Die NGO's haben gefordert, auch die indirekten Emissionen einzubeziehen. Auch wenn diese indirekten Emissionen (auch als indirekte Landnutzungsänderung oder iLUC bezeichnet) womöglich im eigenen Land im Verborgenen stattfinden, könnten sie einen Einfluss auf Gebiete am anderen Ende der Welt haben. Und wenn dies bedeutet, dass mehr Emissionen in die Atmosphäre ausgestoßen werden oder mehr Regenwälder gerodet werden, dann müssen wir dies verhindern. Die Kommission und der Rat wollen lediglich über die indirekten Emissionen „berichten“ (der Rat bringt sogar zweifelhafte Berichtsvorschriften mit ein). Das Parlament möchte diese mit einbeziehen, aber auch nur teilweise und erst zu einem späteren Zeitpunkt. Eine ausschließliche Berichterstattung wäre zweifelsohne eine Farce.

Zum Schluss: die Zukunftsaussichten. Was kommt als nächstes? Elektrische Autos? Andere Formen von Biokraftstoffen? Und wenn ja, was bedeutet das? Wie fortschrittlich, landgebunden, lebensmittelorientiert, klimaschädlich sind sie? Es ist wichtig, dass wir Alternativen finden, aber es ist genauso wichtig, dass wir nicht dieselben Fehler machen wie in der Vergangenheit. Biokraftstoffe der zweiten Generation, die eine nicht nachhaltige Landwirtschaft oder eine Intensivierung der Forstwirtschaft befeuern, entziehen unserer Landschaft sämtliche „Abfallprodukte“, ohne dass etwas für die auf sie angewiesenen Arten zurückbleibt. Weiterhin dürfen Biokraftstoffe, die erstklassige land- oder

forstwirtschaftliche Produkte verbrauchen, nicht als „fortschrittlich“ betrachtet werden. Sie sind lediglich eine Fortsetzung des aktuellen Problems.

Derzeit konkurrieren die drei Institutionen (Kommission, Rat und Parlament) miteinander in Bezug darauf, wer die stärksten Impulse für die Industrie (von morgen) setzt.

In den nächsten Monaten wird Europa eine endgültige Entscheidung darüber treffen müssen, wie unser Transportsektor der Zukunft aussehen wird, was das für unser Land bedeutet und ob landwirtschaftliche Flächen für den Anbau von Lebensmitteln oder Biokraftstoffen genutzt wird. Schon lange warten die Öffentlichkeit und die NGO's auf diese Entscheidung. Wir erwarten vom Parlament, vom Rat und von der Kommission, dass sie klar Stellung beziehen und dass sie einen Kurswechsel herbeiführen.

[1] Im Jahr 2009 wurden die [Erneuerbare Energien Richtlinie](#) und die [Richtlinie zur Qualität von Kraftstoffen](#) veröffentlicht.

[2] Das ist zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der in der [Erneuerbare Energien Richtlinie vorgesehenen](#) zehn Prozent.

Die Fremden unter uns



Amerikanischer Nerz (c) GBNNSS

Die neue EU-Verordnung über invasive gebietsfremde Arten tritt in Kraft. Jetzt geht es darum, welche Arten von der Verordnung ausgenommen sind. Die dänische Pelzindustrie, der deutsche Biokraftstoffsektor und die ungarischen Imker werden ihren gesamten Einfluss geltend machen, damit ihre Produkte nicht auf der Liste landen.

Die EU hat endlich die Verordnung über invasive, gebietsfremde Arten (IAS) verabschiedet. Sie tritt am 1. Januar 2015 in Kraft. BirdLife konnte den Inhalt der Verordnung so beeinflussen, dass sie zum Artenschutz beitragen kann, und wir sind mit dem Ergebnis recht zufrieden.

Allerdings wird die neue Gesetzgebung nur für Arten gelten, die EU-weit von Interesse sind. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass die Liste angemessen und repräsentativ ist, sowohl geografisch, als auch taxonomisch. Auf der Liste aufgeführte Arten dürfen nicht verkauft, gehalten, gezüchtet oder freigelassen werden. Zusätzlich müssen Mitgliedstaaten Aktionspläne entwickeln, um die Hauptwege ungewollter Einwanderung zu schließen und es müssen Grenzkontrollen durchgeführt werden.

Leider ist uns zu Ohren gekommen, dass die Europäische Kommission beabsichtigt, eine unzureichende Liste von lediglich 50-80 Arten vorzulegen. Auf der Liste werden höchst umstrittene Arten (wie der räuberische amerikanische Nerz oder die wirtschaftlich wichtige Gewöhnliche Robinie) fehlen. Vor Verabschiedung der Verordnung kam der größte Gegenwind von der dänischen Pelzindustrie, der deutschen Biokraftstoffbranche und ungarischen

Honigproduzenten. Diese und andere Branchen, die lebende Organismen (Gartenbau, Tierhandel) importieren, werden voraussichtlich stark gegen die Auflistung der von ihnen bevorzugten Arten protestieren. Wir bestehen jedoch auf einen wissenschaftlichen Ansatz, bei dem die Auswirkungen auf die Umwelt ausreichend berücksichtigt werden. Unserer Meinung nach sollte die Liste mindestens 200 Arten umfassen, damit zehn Prozent der problematischen Arten in der EU bewältigt werden können.

Die EU-Kommission wird ihren Vorschlag Anfang 2016 veröffentlichen. Dieser muss mit den Mitgliedstaaten abgestimmt werden. Wir werden versuchen, auf den Auflistungsprozess Einfluss zu nehmen, denn Arten, die sich nicht auf der Liste befinden, dürfen weiterhin ohne Einschränkungen verkauft, transportiert, gezüchtet oder freigelassen werden. Zudem wird die Liste aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Jahre 2021 erneut überarbeitet werden. Aus diesem Grund werden BirdLife Europa und [RSPB \(BirdLife im Vereinigten Königreich\)](#) in 2015 eine Reihe von Workshops veranstalten, um eine Prioritätenliste invasiver Arten zu erstellen.

Die Partnerschaft hat nun die Chance, die Arten herauszuarbeiten, die sich aktuell oder zukünftig besonders negativ auf die Biodiversität auswirken (werden). Daher wird die Teilnahme aller der Schlüssel zum Erfolg sein. Bleiben Sie dran!

Ist Europa der Rettung seiner Geier und Adler näher gekommen?



Schmutzgeier (c) Ramon Elosegui

Das in der Tiermedizin verwendete Diclofenac wurde, obwohl es für den Tod fast aller Geier in Asien verantwortlich ist, 2013 in Europa legalisiert. Nach intensiven Protesten durch BirdLife ziehen die EU-Institutionen nun endlich ein Verbot in Erwägung. Die Europäische Arzneimittel-Agentur wird voraussichtlich bis zum 30. November über das tödliche Medikament entscheiden.

Diclofenac ist ein in der Tiermedizin verwendetes entzündungshemmendes Medikament, das Geier und Adler tötet. In Indien verursachte es einen Rückgang der dort heimischen Geierarten um 99 Prozent, bevor es schließlich in vier Ländern in der Region verboten wurde. Erschreckenderweise ist es seit 2013 in Europa erlaubt, Diclofenac bei Nutztieren zu verabreichen: in Estland, Italien, Spanien an Rindern, Schweinen und Pferden und in der Tschechischen Republik und Lettland nur an Pferden. Das Medikament wurde von einer italienischen Firma namens [FATRO](#) vermarktet und aufgrund von Schlupflöchern in den EU-Richtlinien zur Bewertung des Risikos von nichtsteroidalen entzündungshemmenden Medikamenten zugelassen.

Geier haben es derzeit nicht leicht. BirdLife Kollegen in Afrika [berichten](#) von beispiellosen Bestandsrückgängen aufgrund von weit verbreiteten Vergiftungen. Die Geierpopulationen in Asien [erholen sich nur schleppend](#) von dem Einfluss von Diclofenac.

Währenddessen nehmen in Europa drei von vier [europäischen Geierarten](#) dank der EU-Fonds ([mehr als zehn Millionen Euro](#)) und der harten Arbeit von sowohl öffentlichen als auch privaten Einrichtungen tatsächlich zu. Von allen EU-Ländern sticht Spanien besonders heraus. So sind 60 Prozent der Geierpopulationen Europas in Spanien zu finden, wobei die Populationen einiger Arten, wie die des Mönchsgeiers, sogar bis zu 97 Prozent erreichen.

BirdLife International fordert alle beteiligten Interessengruppen dazu auf, das tierärztlich genutzte Diclofenac sofort zu verbieten. Dies bedeutet, sich mit der EU-Kommission und den Mitgliedsstaaten auseinanderzusetzen, das Problem immer wieder zu thematisieren und sich außerdem mit der Firma auseinanderzusetzen, die das Medikament in Spanien und Italien ([FATRO](#)) verkauft. Unsere Arbeit zeigt bereits konkrete Ergebnisse: wir haben eine [Internetseite](#) zu dem Thema erstellt und Twitter und andere soziale Netzwerke zeigen bei dem Hashtag [#banvetdiclofenac](#) bereits eine Vielzahl von Klicks. [Ein Spendenaufruf](#) zur Bekämpfung der Vergiftung von Geiern mit Diclofenac hat bereits mehr eingebracht, als wir angestrebt haben. Dies zeigt, dass unsere Unterstützer das Thema sehr ernst nehmen und unverzügliches Handeln fordern. Zu guter Letzt überzeugten unsere wissenschaftlichen Daten auch die Europäische Kommission, die nun [offiziell](#) die Europäische Arzneimittel-Agentur (EMA) um eine Stellungnahme zu den Risiken, die Diclofenac für die Geierpopulationen darstellt, bittet.

Jeder dieser kleinen Erfolge ist das Ergebnis unserer Arbeit an der Basis, gekoppelt mit Forschung und soliden Daten. So gewann BirdLife aufgrund seiner [detaillierten Antwort](#) auf die öffentliche Befragung der EMA die Unterstützung anderer bedeutender internationaler Naturschutzorganisationen wie [IFAW](#) (International Fund for Animal Welfare) und [WCS](#) (Wildlife Conservation Society).

Wird die [endgültige Stellungnahme der EMA](#) (voraussichtlich bis 30. November 2014) bedeuten, dass wir dem Ziel, Diclofenac vom Markt zu verdrängen, endlich näher kommen? Wird [FATRO](#) unerwartet die Vermarktung des Medikaments stoppen und Verständnis dafür zeigen, dass es unnötig ist unsere Wildtiere zu gefährden? Wir danken unseren Partnern und Unterstützern für ihre Arbeit. BirdLife International ist in Europa federführend beim Kampf gegen das tiermedizinisch genutzte Diclofenac. Während wir unsere Kampagne fortsetzen, hoffen wir, dass es mit Hilfe unserer wissenschaftsbasierten Arbeit zu einem Happy End kommen wird.

Hausaufgaben für Europa nach CBD COP 12



Foto: Konstantin Kreiser

Nach zwei Wochen intensiver Verhandlungen bei der 12. Vertragsstaaten-Konferenz der UN-Konvention zur Biologischen Vielfalt (CBD COP 12) im südkoreanischen Pyeongchang kehren die Delegierten der Europäischen Mitgliedsstaaten und der EU-Kommission mit zahlreichen Hausaufgaben zurück.

Insgesamt schlug sich die EU, unter Leitung des italienischen Vorsitzes und der Kommission, in Korea gut. Bei den meisten der verhandelten Themen drängte Europa zu fortschrittlicheren Optionen und riss somit weniger motivierte Regierungen mit. Auf Side-Events, in Publikationen und Statements, insbesondere des extrovertierten Umweltbeauftragten Janez

Potocnik, wurde deutlich, dass sich die EU sich weiterhin dazu verpflichtet, der größte Geldgeber für die Biodiversitätsfinanzierung zu bleiben und dass sie ihr bei der CBD COP 11 gegebenes Versprechen, die Hilfen bis 2015 zu verdoppeln, einhalten wird. Nach langen Verhandlungen akzeptierte die EU außerdem, dass mehr dafür getan werden soll, dass die Länder diese Gelder auch abrufen und für konkrete Projekte nutzen können.

Weiterhin verschiebt sich der Fokus immer mehr auf das Handeln im eigenen Land. Wie alle anderen Vertragsstaaten der Biodiversitätskonvention stimmte auch die EU dem Fahrplan zum Abbau naturschädlicher Subventionen zu und beschloss ein Ziel zur verstärkten nationalen Finanzierung. BirdLife wird die Entscheidungsträger insbesondere mit Blick auf die im Jahr 2017 anstehende Überprüfung der EU-Agrarpolitik und beim Fitness-Check der FFH- und Vogelschutzrichtlinie daran erinnern. Die dramatische Unterfinanzierung des Schutzgebietsnetzes Natura 2000 muss als Schwerpunkt thematisiert werden, damit die Ziele der UN und der EU, den Biodiversitätsverlust bis 2020 zu stoppen, noch erreicht werden können.

Die Vertragsstaaten bestätigten eine Liste von über 150 für die Artenvielfalt wichtigen Meeresgebieten (Ecologically or Biologically Significant Areas, EBSAs), was die Chancen auf deren künftigen Schutz deutlich steigert. Obwohl sich die EU immer für den Meeresschutz eingesetzt hatte, blamierte sich Europa auf der Konferenz in Südkorea. Für den Nordostatlantik lagen keine Gebietsvorschläge vor, weil vor allem skandinavische Länder um den Zugang zu Fischgründen und Rohstoffen zu fürchten scheinen. Auch im Mittelmeer (Straße von Gibraltar) gab es Probleme.

Weiterhin wurde bei der diesjährigen Biodiversitätskonvention festgestellt, dass der Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker der Umwelt- und Biodiversitäts-Politik lediglich

einen geringen Stellenwert einräumt. Das Global Youth Biodiversity Network (GYBN) schickte aus Pyeongchang einen [offenen Brief](#) an Martin Schulz. Im Namen von 51 Mitgliedsorganisationen aus 86 Ländern wurde der Präsident des Europäischen Parlaments dazu aufgefordert, die Rechte der künftigen Generationen bei der Zusammenstellung der neuen EU-Kommission zu respektieren. Bei Nebenvorträgen äußerten Teilnehmer aus aller Welt ihre Besorgnis darüber, dass die Führungsrolle der EU bei der nächsten Biodiversitätskonvention auf dem Spiel steht, wenn Juncker und sein Team nicht sehr bald deutlich machen, dass ihnen die Zukunft unseres Planeten am Herzen liegt.

BirdLife Partnerschaft

2,5 Millionen Zugvögel bei EuroBirdwatch 2014



Vogelbeobachtung

Am ersten Oktoberwochenende beteiligten sich über 23.000 Menschen am aufregendsten Naturereignis des Herbstes: dem jährlich stattfindenden EuroBirdwatch. Von Portugal bis Kasachstan, von Malta bis Norwegen: Die Birdlife-Partner luden Menschen aller Altersgruppen ein, den faszinierenden Vogelzug zu entdecken und zu beobachten. Insgesamt wurden an diesen beiden Tagen voller Spaß, Austausch und Lernen mehr als 2,5 Millionen

Vögel beobachtet, die zu ihren Winterquartieren in den Süden zogen.

Im Herbst verlassen einige Vogelarten, die Zugvögel, ihre Brutgebiete im Norden und ziehen in ihre Winterquartiere in den Süden. Der Zug tausender Vögel verschiedener Arten ist ein einzigartiges Naturschauspiel und die BirdLife Partner wollen Jedem die Möglichkeit bieten, dieses Schauspiel zu erleben.

Genau aus diesem Grund wurde EuroBirdwatch ins Leben gerufen: Jährlich am ersten Oktoberwochenende, wenn der Zug seinen Höhepunkt erreicht, organisieren BirdLife-Partner eine Reihe von Veranstaltungen zur Vogelbeobachtung in ganz Europa und Zentralasien. Dort werden Kinder, Familien, Vogelliebhaber und Interessierte dazu ermutigt, teilzunehmen und den Anblick zu genießen.

In diesem Jahr wurden anlässlich des 21. Eurobirdwatch-Jahrestags von den BirdLife Partnern etwa 900 Veranstaltungen in 40 Ländern organisiert. Die am häufigsten gesichteten Arten waren Star (*Sturnus vulgaris*), Blässhuhn (*Fulica atra*) und Stockente (*Anas platyrhynchos*).

Im Laufe der Jahre wurde EuroBirdwatch immer erfolgreicher, die Teilnehmerzahlen wuchsen stetig und auch immer mehr VIPs wollten teilnehmen. Dieses Jahr waren Diplomaten aus Montenegro, der britische Botschafter in Usbekistan, der US-Botschafter, der stellvertretende Minister für Naturschutz und bedeutsame Vertreter von NGOs in Armenien, sowie die Ministerin für Gesundheit und Umwelt in Gibraltar mit von der Partie.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen, den ornithologischen Höhepunkten in jedem Land und Fotos des 21. EuroBirdwatch finden Sie bei www.eurobirdwatch.eu.

**Beobachten Sie die Flitterwochen des
Gelbschnabelsturmtauchers auf den Azoren**



Gelbschnabelsturmtaucher (Foto: Pedro Geraldes)

Jeder hat sich sicher irgendwann einmal gewundert, wie sich ein Baby fühlen muss, wenn es Schritt für Schritt die Welt entdeckt. Aber fragen wir uns jemals, wie es den Tieren dabei geht? Fragen wir uns, woher Jungvögel den Mut nehmen, aus ihren Nestern zu fliegen? Dank des Projektes [Lua de mel no Corvo](#) (Flitterwochen auf Corvo) unseres Partners [Sociedade Portuguesa para o Estudo das Aves](#) (SPEA) haben wir jetzt die Möglichkeit, dies herauszufinden!

Das Schlüsselement des Projektes ist ein für jedermann zugängliches [online live Video](#), das die Entwicklung der Brutpaare des Gelbschnabelsturmtauchers *Calonectris diomedea* auf der Azoreninsel Corvo vom Nestbau bis zur Aufzucht der Jungvögel zeigt. Der Archipel beherbergt die weltweit größte Brutpopulation des Gelbschnabelsturmtauchers. Mit der Initiative soll das Verantwortungsgefühl der Azoren beim Schutz dieses leitbildhaften Vogels gestärkt werden.

Zum ersten Mal weltweit hatten wir 2011 die Chance, ein Gelbschnabelsturmtaucherpaar bei ihren Flitterwochen und der Aufzucht der Jungvögel zu begleiten. Bedauerlicher Weise fiel der Jungvögel einer Hauskatze zum Opfer. 27.000 Menschen in 70 Ländern verfolgten die Entwicklung dieses Paares. Wir hoffen, dass wir dieses Jahr noch mehr Menschen begeistern können, denn erneut kann ein Paar mit einem im Juli geschlüpften Küken, beobachtet werden.

Seitdem die Kamera wieder online ist, wurde die [Projektwebsite](#) bereits über 12.000-mal von Menschen besucht, die ungeduldig auf die ersten Flügelschläge des Jungvogels warteten. Während der ersten Lebensstage wurde das Küken von den Eltern geschützt, später jedoch besuchten sie es nur noch zur regelmäßigen Fütterung. Bald wird der Jungvogel sein Nest verlassen, um an den Küsten Brasiliens und Südafrikas zu überwintern. Erst in sechs bis sieben Jahren wird es für seine erste Brutsaison zurückzukehren.

Lua de mel no Corvo ist nur eines der vielen Projekte, die seit 2009 von SPEA, dem „Regional Secretariat for the Sea“, dem Naturpark Corvo und dem „Agricultural Service of Flores and Corvo Island“ im Rahmen des [LIFE+-Projektes Safe islands for Seabirds](#) durchgeführt werden. Safe Islands for Seabirds wurde 2013 als [eines der besten Life+ Projekte der Europäischen Kommission](#) ausgezeichnet. Ziel des Projektes ist es, die Prädation durch Katzen und Ratten zu verhindern, Küstenhabitats zu renaturieren, mehr Bewusstsein für Seevögel zu schaffen und die Bevölkerung für die Gefahren zu sensibilisieren, denen die Vögel ausgesetzt sind.

„Wir wissen, dass auf Eier und Küken hoher Prädationsdruck, hauptsächlich aufgrund von Katzen, herrscht, da die frisch geschlüpften Küken die meiste Zeit allein gelassen werden während die Eltern im Ozean nach Nahrung suchen. Im Moment findet ein Programm zur Sterilisation von Katzen statt, um der Zunahme der wildlebenden Populationen entgegen zu wirken“, sagt Tânia Pipa, die bei SPEA für die Aktivitäten auf Corvo verantwortlich ist.

Das Projekt Lua de mel no Corvo wird von [Telecom Portugal](#), der [Gemeinde von Corvo](#) und dem [der Regierung der Azoren](#) unterstützt. Lassen Sie sich diese einzigartige Möglichkeit, diesem wunderschönen Naturereignis bei zu wohnen, nicht entgehen!

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte: [Joaquim Teodósio](#), SPEA Azores Coordinator oder [Tânia Pipa](#).

Aus Naturschutzsicht

Gravierender Rückgang britischer Zugvögel



In Großbritannien ging der Bestand der Schafstelze seit 1995 um 43 Prozent zurück (Andy Hay; rspb-images.com)

Der jährliche Zug von Millionen Vögeln ist eines der größten Naturschauspiele der Erde. In jedem Frühjahr ziehen bestimmte Arten über Kontinente hinweg in die eine Richtung, um dann im Herbst wieder in die genau entgegengesetzte Richtung zu fliegen.

Obwohl der Vogelzug ebenso regelmäßig wie die Jahreszeiten ist, wurde festgestellt, dass bei bestimmten Arten immer weniger Vögel diese alljährliche Reise antreten. Dies liegt daran, dass die Bestände dieser Arten, von denen einige in Großbritannien brüten, rapide zurückgehen.

In der letzten Ausgabe des [State of the UK's Birds report](#) wurden unter anderem die Trends von 29 Zugvogelarten analysiert. Sie brüten im Sommer in Großbritannien und überwintern entweder im Mittelmeerraum oder in Afrika südlich der Sahara. Erstmals wurde ein neuer Indikatorwert verwendet, der es ermöglichte, die neuesten Populationsentwicklungen für diese Arten in

Abhängigkeit vom Überwinterungsgebiet zu analysieren.

Arten wie Braunkehlchen, Nachtigall, Baumpieper und Grauschnäpper, die in den humiden Regionen Afrikas überwintern, welche sich über den gesamten Kontinent von Senegal bis nach Nigeria und darüber hinaus erstrecken, zeigen den dramatischsten Rückgang: Der Indikator dieser Artengruppe ist seit den späten 1980ern um etwas mehr als 70 Prozent gesunken. Dies steht im Kontrast zu Arten, wie Uferschwalbe, Dorngrasmücke und Schilfrohrsänger, die in den ariden Regionen (knapp unterhalb der Sahara) überwintern. Deren Indikatorwert schwankte seit den 1970er Jahren beträchtlich, wobei sich dieser insgesamt um 20 Prozent verringerte.

Am dramatischsten ist der Bestand der Turteltaube zurückgegangen (um 88 Prozent seit 1995). Folgende Arten verzeichneten im gleichen Zeitraum ebenfalls einen Rückgang: Waldlaubsänger: 66 Prozent; Trauerschnäpper: 53 Prozent; Grauschnäpper: 49 Prozent, Kuckuck, 49 Prozent, Nachtigall, 43 Prozent; und Schafstelze, 43 Prozent.

Die Besorgnis über Zugvögel wächst und zukünftige Ausgaben des „State of the UK's Birds report“ werden ein regelmäßiges Update zum Zugvogelrückgang beinhalten. Um die Veränderungen des britischen Zugvogelbestandes besser verstehen zu können, müssen Forscher mehr über die Ursachen dieses Rückgangs in Erfahrung bringen. Momentan werden Indizien aus einer Vielzahl von Quellen, darunter Untersuchungen zu Zugrouten und Beobachtungen am Boden, zusammengetragen.

Martin Harper von der RSPB sagt: „Westafrika ist im Winter Heimat für viele Vogelarten, die in Großbritannien brüten. Aber viele dieser Vögel, die Kontinente überqueren, haben drastische Bestandseinbußen zu beklagen. Ihre nomadische Lebensweise, die viel Platz und Ressourcen auf der ganzen Welt erfordert, macht

es schwer, die Gründe für diese Einbußen zu identifizieren und zu verstehen. Die Probleme könnten in Großbritannien oder in Afrika liegen. Aber auch der Zug zwischen diesen Regionen könnte Probleme bereiten.“

David Noble, Ökologe beim British Trust for Ornithology (BTO), sagt: „Dank der sorgfältigen, jahrzehntelangen Beobachtungen einer Armada von freiwilligen Vogelbeobachtern, können wir nun die Muster des Rückgang genau überwachen. Erst kürzlich haben Tracking-Vorrichtungen ein neues Licht auf Zugrouten und die wichtigsten Winterquartiere geworfen.“

„Um angemessen reagieren zu können, sind weitere Studien vonnöten. Hierdurch könnten sowohl die Probleme während des Überwinterns in Afrika als auch während der Brut in Großbritannien ermittelt werden.“

Colette Hall vom Wildfowl & Wetlands Trust (WWT) sagt: „Die große Distanz – oft mehrere tausend Kilometer – erschwert es, die Ursachen für den Populationsrückgang herauszufinden.“

„Je mehr Informationen wir entlang der Zugrouten bekommen – beispielsweise über Änderungen in der Landnutzung, neue Infrastrukturen, usw. – desto effektiver können wir Schutzmaßnahmen ergreifen. Es ist wichtig, dass wir Vogelschutzorganisationen und Freiwillige auf der ganzen gesamten Welt so schulen, dass sie durch ihre Langzeitbeobachtungen wichtige Informationen liefern können.“

Alan Law von Natural England sagt: „Es liegt nahe, dass der effektive Schutz einer wandernden Art geeignete Maßnahmen erfordert - sowohl im Überwinterungsgebiet, während des Zuges, als auch im Brutgebiet.“

„Für einige Arten häufen sich die Hinweise, dass hier in England der Bruterfolg sinkt. Deshalb liegt

unser Fokus auf der Bereitstellung von gut gepflegten Habitaten im ganzen Land, damit Zugvogelarten erfolgreich brüten können. Diese Arbeit beinhaltet eine enge Zusammenarbeit mit Landwirten, und das nicht nur in Schutzgebieten sondern auch in der Kulturlandschaft an sich.“

David Stroud, Ornithologe beim Joint Nature Conservation Committee, sagte: „Zugvögel hängen von Schutzmaßnahmen in all den Ländern ab, die sie überfliegen.“

„Großbritannien arbeitet derzeit mit diesen Ländern zusammen, um wichtige Lebensräume zu verbessern. Dies soll durch die Beteiligung an multi-lateralen Umweltabkommen, wie der Biodiversitäts-Konvention und der Ramsar Konvention geschehen.“

Im „State of the UK's Birds report“ werden außerdem die überseeischen Gebiete Großbritanniens behandelt. Von dort gibt es neue Erkenntnisse zu zwei wichtigen Albatros-Populationen. Weltweit brüten siebzig Prozent der Schwarzbraunalbatrosse auf den Falklandinseln. Die Bestände dieser Art haben zugenommen, so dass die Wissenschaftler den Rote-Liste Status von „Endangered“ (gefährdet) auf „Near Threatened“ (potenziell gefährdet) herabstufen konnten. Leider haben sich die Zukunftsaussichten für den Graukopfalbatros verschlechtert, nachdem Populationsrückgänge in den Brutkolonien auf Südgeorgien, wo die Hälfte aller Graukopfalbatrosse vorkommt, festgestellt wurden.

Der „State of the UK's Birds report“ wird von acht Organisationen herausgegeben: RSPB; British Trust for Ornithology; Wildfowl & Wetlands Trust; Natural Resources Wales; Natural England; Northern Ireland Environment Agency; Scottish Natural Heritage; und Joint Nature Conservation Committee.

[SOR freut sich über die Entdeckung neuer Arten in Rumänien](#)



Orobanche pubescens, von Matis Attila

Der [Rumänischen Ornithologischen Gesellschaft](#) (Societatea Ornitologică Română [SOR], BirdLife-Partner) wird der Herbst 2014 als eine der erfolgreichsten Zeiten seit ihrem Bestehen in Erinnerung bleiben. Denn es wurden neue Tier- und Pflanzenarten für Rumänien nachgewiesen und unsere Kollegen von SOR sind stolz darauf, diese präsentieren zu dürfen.

Die erste gute Nachricht kam Anfang Mai, als der Biologe Matis Attila die Lebensräume im [Wald von Elisabethstadt](#), einem Naturschutzgebiet und Natura 2000-Gebiet, kartierte. Während seiner Arbeit entdeckte er eine Pflanze, die noch nie zuvor in Rumänien gefunden worden war – [die Haarige Sommerwurz \(Orobanche pubescens\)](#). Dennoch konnte erst im September seine Entdeckung sicher bestätigt werden. Die Pflanze ist normalerweise im Mittelmeerraum verbreitet, in Ländern wie Griechenland und bis nach Bulgarien, aber nicht in Rumänien. „Es ist keine invasive Art, weil sie nicht durch den Menschen in unser Ökosystem eingeschleppt wurde. Vielleicht war die Pflanze schon früher hier und niemand hat sie bemerkt, da die Familie der Sommerwurzgewächse (*Orobanchaceae*) schwer zu bestimmen ist“, sagte Matis. Die Haarige Sommerwurz ist ein Parasit, der Wasser und Mineralstoffe über die Wurzeln einer Wirtspflanze aufnimmt. Jeder der daran interessiert ist *Orobanche pubescens* zu sehen, hat dazu von nun an im [Botanischen Garten „Alexandru Borza“](#) in Klausenburg Gelegenheit. Dort wird sie neben weiteren 650.000 Pflanzen der Sammlung kultiviert.

Das zweite, sehr spannende Ereignis war die Entdeckung mehrerer Exemplare der [Westlichen](#)

[Sandboa \(Eryx jaculus\)](#), einer ungiftigen, friedlichen Schlange, die seit 1937 nicht mehr lebend in Rumänien gesehen worden war. Eine anonyme Person entdeckte ein Exemplar dieser kleinen Schlange und berichtete [Vlad Cioflec](#), Herpetologe und SOR-Mitglied, in einer Facebook-Nachricht von ihrem Fund. Vlad stellte ein Team mit seiner Frau und Herpetologie-Kollegin Corina und mit dem Naturfotografen [Doru Panaitescu](#) zusammen. Das Trio begab sich umgehend zu dem Fundort, wo sie weitere Exemplare der Schlange entdeckten: Ein Weibchen und sechs Jungtiere wurden fotografiert, [gefilmt](#) und schließlich in ihre Erdlöcher zurückgesetzt. In den Jahren 1986 und nochmals 2011 wurden einzelne tote Schlangen in Rumänien gefunden, die letzte lebende Westliche Sandboa wurde jedoch vor dem Zweiten Weltkrieg im Land nachgewiesen. Die Tatsache, dass diesmal nicht nur eines, sondern sieben Individuen gefunden wurden, gibt den Experten Grund zu der Annahme, dass es möglicherweise eine überlebensfähige Population in Rumänien gibt.



Westliche Sandboa, von Vlad Cioflec

Die Biologen von SOR freuen sich sehr über beide Entdeckungen, da sie sich ja dafür einsetzen, dass die rumänischen Ökosysteme an Vielfalt und Reichtum zunehmen. Wenn Sie mehr über diese Funde erfahren wollen, dann kontaktieren Sie bitte [Ovidiu Bufnila](#) bei SOR.

Erfolgreicher Schlag gegen illegalen Vogelhandel in Griechenland



Bussard, von Shay Connolly

Aufgrund seiner Lage zwischen Ost- und Westeuropa kommt illegaler Handel mit Wildtieren in Griechenland häufig vor. Meist werden Tiere für die Falknerei aber auch für private Sammlungen gehandelt. Trotz der Bemühungen der Umweltorganisationen wächst dieses Problem. Naturschützer suchen ständig nach neuen Wegen zur Bekämpfung des illegalen Handels und beziehen dabei auch die Behörden mit ein.

Diese Situation hat [HOS](#), BirdLife in Griechenland, dazu veranlasst, Maßnahmen zu ergreifen und zusammen mit WWF Griechenland eine Reihe von Seminaren im Rahmen des LIFE+ Projekts "[The return of the Neophron](#)" zu organisieren. An fünf Grenzübergängen in Evros und Rodopi wurden 13 Zollbeamte und 25 Polizisten geschult, illegale Händler besser zu erkennen und so die Wilderei effektiver zu bekämpfen.

Diese Seminare erwiesen sich als äußerst erfolgreich: Bereits fünf Monate später konnten die Beamten dem Team mitteilen, dass ein Greifvogel in einem Auto aus der Türkei entdeckt worden war. „Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir so schnell hinzugezogen wurden, um den Vogel zu bestimmen“, sagten die Organisatoren der Seminare, die sofort einen Vertreter der Forstverwaltung schickten.

Der Reisende aus der Türkei, der auf dem Weg nach England war, führte einen [Adlerbussard](#) mit, hatte aber weder Ringe noch Papiere, um dessen Herkunft zu beweisen. Er wurde zu einer

Geldstrafe in Höhe von 768€ vom Zoll und 1.500€ von der Forstverwaltung und einer 20-tägigen Haftstrafe wegen versuchten Schmuggels verurteilt.

Dies war das erste Mal, dass die Zollbeamten in Evros Greifvogelschmuggel gemeldet haben. Wir hoffen, dass der Schmuggel zukünftig deutlich erschwert wird.

Stellenangebote

BirdLife International, Praktikant(in)

- Ort: Brüssel, Belgien
- 6 Monate bezahltes Praktikum

Der/Die Praktikant(in) wird die Verwaltung und Event-Abteilungen im Birdlife Europe Büro unterstützen. Wenn Sie interessiert sind, kontaktieren Sie bitte [Jessica Redaelli](#) für Bewerbungsinformationen.

Veranstaltungen

Juli - Dezember 2014: Italienische EU-Ratspräsidentschaft. Erfahren Sie mehr über unsere Empfehlungen für eine erfolgreiche Präsidentschaft auf unserer [Website](#).

Aktuelles



[Video](#) über die Bedeutung von Feuchtgebieten in Montenegro, Slowenien und Italien für Flamingos und andere Vogelarten



[Kurzfilm](#) über das Ulcinjska Solana Projekt von CZIP, Birdlife in Montenegro

Fundraising

Europa & Zentralasien

November - [Interreg Ostsee Region Programm 2014-2020](#)

1. Dezember - Visegrad Fonds – [kleine Zuschüsse](#)

15. Dezember - [Europäisches Nachbarschaftsprogramm für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung in Georgien \(ENPARD Georgia\)](#)

18. Dezember - [Zentrale Ostsee-Programme 2014-2020](#)

31. Dezember - EEA und Norwegen Stipendien - [Tschechische Republik – Bilaterale Nationalfonds](#) für Studienreisen, Sitzungen, Studium, Konferenzen usw. zwischen der Tschechischen Republik und Island, Liechtenstein und Norwegen.

31. Dezember - OSME's Naturschutz- und Forschungsfonds - [VOGEL-FORSCHUNG](#)

5. Januar - LANDWIRTSCHAFT - [GAP INFO-MESSE](#) - Anmeldungen werden mit Birdlife Europa abgestimmt

5. Januar - [Fondation pour une Terre Humaine](#) - Osteuropa und Balkan - Erneuerbare Energien, biologische Landwirtschaft, Klimawandel, Umweltbildung und mehr.

Anfang 2015 - [Adria-Ionisches Programm](#)

Anfang 2015 - [Alpenraumprogramm](#)

1. März - Visegrad Fonds – [Standardzuschüsse](#)

Naturschutz

1. Dezember - Waterloo Stiftung – [Tropischer Regenwald](#)

1. Dezember - [Riverbanks Zoo und Garten](#)

31. Dezember - Gadfly Projekt - [Custom Web und Mobile Application Development](#)

28. Februar - [Mohamed bin Zayed Arten Naturschutzfonds](#)

1. März - Waterloo Stiftung – [Meeresschutz](#)

31. Oktober - [Whitley Naturfonds](#)

Forschung

30. November - [British Ornithologists' Union \(BOU\)](#)

Andere Länder

1. November - (Entwicklungs-, Schwellen- und Übergangsländer) – PADI Stiftung - [Meeresschutz](#)

Dezember - (Afrika, Asien und Lateinamerika) Stiftungs-Ensemble -
Themen: Nachhaltige Fischerei, Nachhaltige Landwirtschaft, Erneuerbare Energie, ökologische Materialien, Erhalt der Biodiversität /// Länder: [Benin, Mosambik, Kambodscha, Laos, Ecuador und Peru](#)

31. Dezember – (Lateinamerika und die Karibik) - Neotropischer Vogel-Verein - [Naturschutz und Forschung in Lateinamerika und der Karibik](#)

1. Februar - (Afrika und Asien) [WWF U.S.](#) - Zuschüsse für Naturschutz Workshops

15. Februar - (Entwicklungs-, Schwellen- und Übergangsländer) – Peoples Trust for Endangered Species - [Forschung oder angewandten Feldarbeit](#)

Ende Februar – (Afrika) [Afrikanischer Vogel-Verein](#)

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte [Stefania Macchioni](#), Grant Writing and Donor Management Officer bei BirdLife Europe.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012